

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sammen 16,8 km Länge für den Verkehr freigegeben und damit die Schnellstrasse nach 72 Monaten Bauzeit in Betrieb genommen worden (rund 1 Mia Franken).

Die *neu trassierte Arlberg Schnellstrasse* (32,9 km) umfährt zahlreiche Orte wie Flirsch, Schnann, Pettneu und St. Anton im Stanzer Tal und Klösterle, Dänöfen, Wald und Dalaas im Klostertal. Über die Anschlussstellen Flirsch, Pettneu, St. Jakob und Wald sind die Erholungsgebiete um den Arlberg jederzeit

wintersicher erreichbar. Die in den beiden Hochgebirgstälern gefürchteten Lawinen und geschiefbeführenden Wildbäche, Muren und Tobel wurden verbaut, entschärft und weitgehend reguliert. Etwa 74 Prozent der gesamten Trasse führen über Brücken, durch Tunnel und Lawingalerien [9, 10] und 67 Prozent sind überdeckt (Tunnel, Galerien usw.). Über 40 Brücken verschiedener Grösse, sechs Tunnel, 20 Galeriebauwerke, über 1,1 km Wand- und Stützmauern sowie die kilometer-

langen Rosanna- und Alfenz-Verlegungen haben die Landschaft dieser beiden Täler einschneidend verändert und werden nun anhand von Gestaltungs- und Bepflanzungsplänen begrünt und zur Erhaltung und Bereicherung der Erholungslandschaft um den Arlberg weiter beitragen.

Adresse des Verfassers: G. Brux, dipl. Ing. Schreyerstrasse, 13, D-6000 Frankfurt 70

Wettbewerbe

Complexe scolaire à Corminjoz - Prilly VD

In diesem Wettbewerb in zwei Stufen wurden 22 Projekte eingereicht. Ein Entwurf musste wegen verspäteter Eingabe von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Nach Abschluss der ersten Stufe schlug das Preisgericht sechs Entwürfe zur Weiterbearbeitung in der zweiten Stufe vor. Ergebnis nach Abschluss der zweiten Stufe:

1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Fonso Boschetti, Epalinges; Mitarbeiter: E. Longobardi, M. Wagner, F. Wintermark

2. Preis (12 000 Fr.): Plarel - Jacques Dumas, Lausanne; Mitarbeiterin: Monique Rossier

3. Preis (8500 Fr.): Glauser et Vuilleumier, Lausanne; Mitarbeiterin: Nadine Buol

4. Preis (7500 Fr.): Patrick Mestelan et Bernard Gachet, Lausanne; Mitarbeiter: M. Endlerli

5. Preis (6500 Fr.): Werner Leupin, St-Sulpice

6. Preis (5500 Fr.): Jean-Pierre Borgeaud et Roland Mosimann, Pully, conseiller pour les aménagements extérieurs: André Gigon

Fachpreisrichter waren Marcel Gut, Lausanne, Kurt Aellen, Bern, Paul Morisod, Sion, Jean-Jacques Danthe, Prilly, Pierre von Meiss, Cully. Die Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe findet vom 12. bis zum 24. Februar im grossen Saal in Prilly statt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 16 bis 19 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr.

Turn- und Mehrzweckhalle Iseltwald

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden fünf Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (3000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Peter Gasser und Hanspeter von Allmen, Interlaken

2. Preis (2000 Fr.): Ernst E. Anderegg, Meiringen; Mitarbeiter: Rolf Dettmar, Urs Gysin

3. Preis (1500 Fr.): Ulrich Stucky, Bern; Mitarbeiter: Edi Mürger

4. Preis (500 Fr.): Silvio Solka, Matten; Mitarbeiter: Johann Marek

5. Preis (500 Fr.): Hermann Trauffer, Matten
Jeder Teilnehmer erhielt zusätzlich eine feste Entschädigung von 1500 Fr. Fachpreisrichter waren Hans Boss, Zweilütschinen, Hans Hostettler, Bern, Peter Marti, Unterseen, Peter Wenger, Brig. Die Ausstellung ist geschlossen.

Primarschule in Schöfflisdorf AG

In diesem Wettbewerb wurden neun Architekten zur Teilnahme eingeladen. Zwei ortsansässige Architekten haben im letzten Moment auf die Teilnahme verzichtet. Dem Veranstalter war es nicht mehr möglich, das Teilnehmerfeld zu ergänzen! Ergebnis:

1. Preis (3200 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Hertig, Hertig und Schoch, Zürich

2. Preis (2600 Fr.): Rudolf und Esther Guyer, Zürich

3. Preis (2400 Fr.): Rolf Keller, Zumikon

4. Preis (2200 Fr.): Gubelmann und Strohmeier, Winterthur

Ankauf (1400 Fr.): Hurter und Thoma, Wädenswil

Jeder Teilnehmer erhielt zusätzlich eine feste Entschädigung von 1600 Fr. Fachpreisrichter waren Bruno Gerosa, Zürich, Hans Zangger, Zürich, Max Ziegler, Zürich. Die Ausstellung ist geschlossen.

Werkhof, Feuerwehrmagazin und Zivilschutzanlage in Wettingen AG

Der Gemeinderat von Wettingen veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau eines Werkhofes, eines Feuerwehrmagazins und einer Zivilschutzanlage in Wettingen. *Teilnahmeberechtigt* sind alle seit mindestens dem 1. Januar 1980 im Bezirk Baden niedergelassene Architekten (Wohn- oder Geschäftssitz). Ausserdem wurden fünf auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind W. Steib, Basel, W. Egli, Zürich, L. Maraini, Baden, A. Meyer, Baden, Ersatz. Die *Preissum-*

Preis ausschreiben

Arbeitsmedizinisches Preis ausschreiben der SUVA

Die *Schweizerische Unfallversicherungsanstalt* (SUVA) führt ein bis Ende 1982 befristetes Preis ausschreiben durch über das arbeitsmedizinische Thema «Neue Methoden oder Kriterien für die biologische Überwachung von Personen, die am Arbeitsplatz schädlichen Substanzen oder physikalischen Einwirkungen ausgesetzt sind». Das Preis ausschreiben ist mit einer Gesamtpreissumme von 80 000 Franken dotiert. In der Schweiz beruflich tätige Interessenten können die Unterlagen für die Teilnahme bei der SUVA, Sekretariat des Ausschusses zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten, Postfach, 6002 Luzern, beziehen.

me für fünf bis sechs Preise beträgt 41 000 Fr. *Aus dem Programm:* Werkhof: Fahrzeughalle, Einstellräume, Schlosserei, Zimmerei, Malerwerkstatt, Magazine, Aufenthaltsräume; Feuerwehr: Fahrzeughalle, Waschraum, Schlauchwaschraum, Werkstatt, Büro, Sitzungszimmer, Theorielokal; vier Wohnungen; Zivilschutz: Kommandoposten. Die *Unterlagen* können gegen Hinterlage von 100 Fr. vom 23. Februar bis zum 20. März beim Hochbauamt Wettingen, Zimmer 305, abgeholt werden. Das Wettbewerbsprogramm kann beim Hochbauamt Wettingen separat bezogen werden. *Termine:* Fragestellung bis 10. April, Ablieferung der Entwürfe bis 26. Juni, der Modelle bis 31. Juli 1981.

Umbau und Erweiterung des «Alten Museums» in St. Gallen.

Der Stadtrat von St. Gallen veranstaltet in Übereinkunft mit der Stiftung St. Galler Museen einen öffentlichen Wettbewerb für die Gestaltung und Verwendung des zu restaurierenden Alten Museums, den Umbau und die Erweiterung als Haus für Kunst und Natur. *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1980 im Kanton St. Gallen niedergelassen sind (Wohn- oder Geschäftssitz). Ferner werden vier auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Für die Teilnahme unselfstän-

dig erwerbender Architekten, den Beizug von nicht ständigen Mitarbeitern sowie für die Teilnahme von Architekturfirmen bzw. Architektengemeinschaften wird auf die Artikel 24 bis 30 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 und auf den Kommentar zu Art. 27 dieser Ordnung aufmerksam gemacht. *Fachpreisrichter* sind Prof. H. Hollein, Wien, Prof. B. Hösl, Zürich, H. von Meyenburg, Zürich, Erwin Müller, Zürich, P. Biegger, Stadtbaumeister, St. Gallen, Prof. Dr. A. Knoepfli, Aadorf, Ersatz, H. Widmer, Konservator, Kunsthau Aarau. Die *Preis-summe* für sechs bis sieben Preise beträgt 60 000 Fr., für Ankäufe stehen zusätzlich 5000 Fr. zur Verfügung.

Ziel des Wettbewerbes ist es, qualitativ hochstehende, politisch und finanziell realisierbare Vorschläge für die Schaffung geeigneter Museumsräumlichkeiten zu erhalten. Die Projektierung muss unter Beibehaltung des Alten Museums erfolgen; Fassaden, Tragstruktur und Eingangshalle sind zu erhalten. Vorschläge mit einem Abbruch des Alten Museums müssen deshalb von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Es soll ein Raumkonzept entwickelt werden, das als Grundlage für einen lebendigen, modernen Museumsbetrieb dienen kann, ein Konzept, welches eine direkte Begegnung mit dem Ausstellungsgut fördert und offen ist für die verschiedenartigsten Ausstellungspraktiken. Überdies wird vor allem eine deutliche Aussage über jene räumlichen Qualitäten verlangt, die dem Benutzer einen erlebnismässigen Bezug zum Museum erleichtern. Das Gebäude bildet zusammen mit seiner näheren und weiteren Umgebung eine formale Einheit und muss mit grosser Sorgfalt den neuen Bedürfnissen angepasst werden.

Aus dem Raumprogramm: Halle 120 m², Sitzungszimmer, Saal 180 m²; Abteilung Kunst (ständige Ausstellungen, Grafik-Sammlung, Magazine, Wechselausstellungen) 2000 m²; Abteilung Naturwissenschaft (Ausstellungsaktivitäten, Experimentierraum, Material, Arbeitsraum, Magazine 630 m², Kulturgüterschutzraum 1100 m²; Büros, Arbeitsräume, Archive, technische Räume. Die *Unterlagen* können gegen Hinterlage von 100 Fr. (Postcheck-Konto 90-163 Stadtkasse St. Gallen) bis zum 30. Juni 1981 beim städtischen Hochbauamt, Neugasse 1, 9001 St. Gallen, bezogen werden. *Termine:* Fragestellung bis 13. März, Ablieferung der Entwürfe bis 10. August 1981.

Hôtel d'Ouchy à Lausanne

Le concours est organisé par la Commune de Lausanne - Direction des Travaux pour les besoins de la future «S.I. HOTEL D'OUCHY», constructeur et maître d'ouvrage. Jury: Membres titulaires: M. Lévy, conseiller municipal - directeur des travaux, F. Vuillo-menet, chef du Service d'Urbanisme de la Ville, A. Décoppet, architecte, Lausanne, E. Gisel, architecte, Zurich, W.-S. Hunziker, architecte, Zurich, A. Dessemontet, directeur BCV - Lausanne, U. Prager, président directeur général Mövenpick-Unternehmungen, Adliswil, C. de Mercurio, administrateur OCDM, Lausanne, R.-W. Baur, adjoint du président de Mövenpick S.A., Zurich, Membres suppléants: B. Bolli, architecte - Service des Bâtiments de la Ville, P. Chalhoub, directeur marketing OCDM - Lausanne

Wettbewerbsforum

Bundesarchiv in Koblenz - BDA fordert Wettbewerb statt staatlicher Selbstbedienung

Präsidium und Bundesvorstand des Bundes Deutscher Architekten BDA haben anlässlich ihrer Sitzung am 15. September 1980 in Frankfurt am Main mit grosser Enttäuschung zur Kenntnis genommen, dass alle bisherigen Versuche gescheitert sind, den Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau von seiner Entscheidung abzubringen, das Staatsbauamt-Nord in Koblenz mit der Planung des Neubaus für das Bundesarchiv in Koblenz-Karthause freihändig zu beauftragen. Diese Entscheidung über das auf etwa 100 Mio Baukosten zu veranschlagende Projekt wurde getroffen, obwohl seit 1976 in ständigem Kontakt zwischen der Architektenkammer Rheinland-Pfalz und den zuständigen staatlichen Behörden von diesen die Auslobung eines Architektenwettbewerbes zugesagt und die immer neuen Verzögerungen mit ungeklärten technischen Voraussetzungen begründet wurden.

Die Entscheidung des Ministers, bei dieser für das kulturelle Ansehen der Bundesrepublik Deutschland hoch bedeutsamen Bauaufgabe auf jedweden Wettbewerb um die beste gestalterische, funktionale und wirtschaftliche Lösung vollständig zu verzichten, wurde ungläubigerweise offiziell begründet mit angeblichen «Terminzwängen» (nach über vierjähriger Vorbereitungszeit!) und mit der Notwendigkeit, besondere städtebauliche Vorgaben berücksichtigen zu müssen (als ob diese bei freiberuflichen Architekten nicht mindestens ebensogut aufgehoben wären wie bei der planenden Verwaltung - die Verfasser der im Auftrag der Stadt

Koblenz aufgestellten städtebaulichen Planung sind übrigens freiberufliche Planer, die ihrerseits immer wieder einen Architektenwettbewerb für das im Planungsgebiet zu errichtende Bundesarchiv gefordert haben!). Zutreffender erscheint da schon die inoffiziell gegebene Begründung, das etwa 250köpfige Staatsbauamt-Nord in Koblenz sei nicht ausgelastet und müsse beschäftigt werden.

Der BDA bedauert diese Entscheidung um so mehr, als der Minister erst im Juli 1980 in einem Gespräch mit dem BDA-Präsidium diesem erneut versichert hatte, die Bundesbauverwaltung werde sich an den Grundsatz halten, die Bauvorhaben des Bundes dem Wettbewerb alternativer Planungsideen zu unterziehen und sich dabei der Mitarbeit der freiberuflichen Architekten zu bedienen.

Der BDA sieht sich durch dieses spektakuläre Beispiel für den tatsächlichen Vorrang staatlicher Eigenplanung und die Absage an das Prinzip alternativer Planung durch Wettbewerbe auf dem freien Planungsmarkt in seinem Vertrauen auf die gerade in diesen Wochen von den Politikern aller Parteien ständig wiederholten Erklärungen über den gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Wert freiberuflicher Leistung tief enttäuscht. Er fordert die Bundesregierung nochmals auf, die getroffene Entscheidung zu überdenken und der Verwirklichung gesellschaftspolitischer Bekenntnisse den Vorrang zu geben vor staatlicher Selbstbedienung und fragwürdiger Beschäftigungspraxis für zu gross geratene Behörden-Apparate.

Le concours est ouvert aux architectes recon-nus par le Conseil d'Etat vaudois, domiciliés ou établis sur le territoire de la Commune de Lausanne avant le premier janvier 1980. Il est conseillé aux architectes concurrents de collaborer avec un ingénieur civil (selon article 29 de la Norme SIA 152), le cas échéant, ce dernier devra satisfaire aux conditions de participation. L'ingénieur civil faisant équipe avec l'architecte qui sera retenu pour la poursuite des études en vue de l'exécution, sera mandaté pour les travaux relevant de sa spécialité.

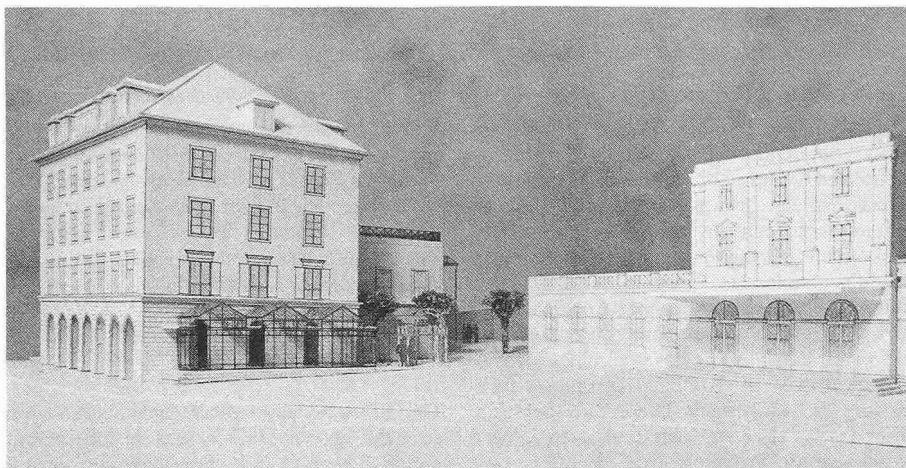
Les architectes sont invités à prendre connaissance du règlement et du programme en s'adressant dès le 23 février 1981, au Service d'Urbanisme de la Ville, «Concours Hôtel d'Ouchy», 8, rue Beau-Séjour, 1002 Lausanne. Les inscriptions seront prises du 23 février au 9 mars 1981, de 9 h à 11 h et de 14 h à 16 h, à l'adresse de l'organisateur, contre un dépôt de 200 francs, qui sera remboursé aux personnes qui auront rendu un projet admis au jugement. Les documents graphiques de base seront remis aux concurrents au moment de l'inscription, soit dès le 23 février 1981 et la maquette dès le 9 mars 1981.

Une somme de 80 000 francs est mise à disposition du jury pour l'attribution de 7 à 8 prix. En outre, une somme 15 000 francs est réservée au jury pour d'éventuels achats. Les

questions relatives au concours, seront adressées par écrit, sous le couvert de l'anonymat, jusqu'au 23 mars 1981, à l'adresse de l'organisateur. Les projets seront remis, ou envoyés, sous forme anonyme jusqu'au 29 mai 1981 à 17 h au plus tard, le timbre postal faisant foi, à l'adresse de l'organisateur. Les maquettes devront être remises, ou envoyées, jusqu'au 8 juin 1981 à 17 h, à la même adresse.

Le programme prévu comprend essentiellement un hôtel de quelque 200 chambres, le siège de l'ADIL et des petits commerces. Par la disposition de locaux ouverts au public sur l'avenue de Rhodanie, la Municipalité souhaite que la zone animée d'Ouchy puisse s'étendre jusqu'au chemin des Mouettes. Cette conception d'aménagement englobe la restructuration future de la place de la Navigation, dont le projet est remis aux concurrents à titre d'information.

Locaux de l'hôtel et surfaces administratives: chambres et offices 5700 m², locaux de restauration et services annexes 1200 m², locaux d'accueil 1200 m², locaux administratifs 150 m², locaux de service 1000 m², garage souterrain 80 places; locaux d'ADIL et surfaces approximatives: locaux d'accueil 750 m², administration 60 m², locaux de direction 160 m², départements 380 m², locaux de service 270 m², boutiques/commerces 160 m².



Modellaufnahme, rechts der Bahnhof Stadelhofen

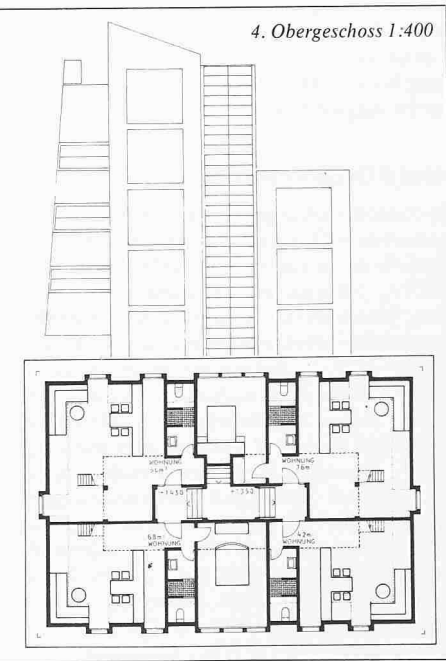
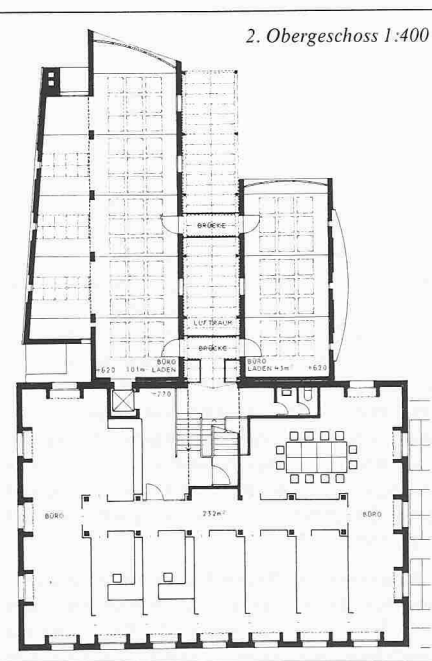
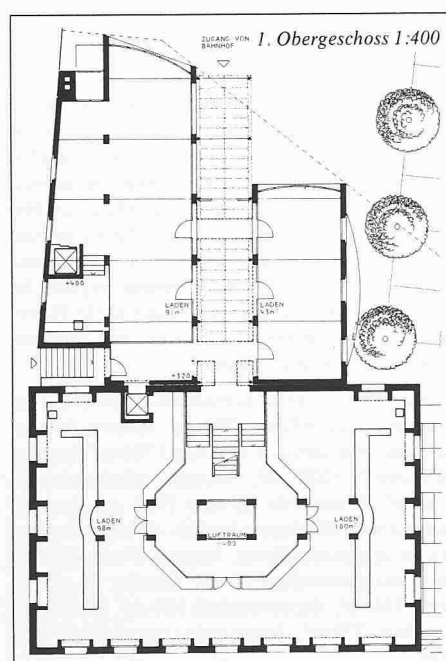
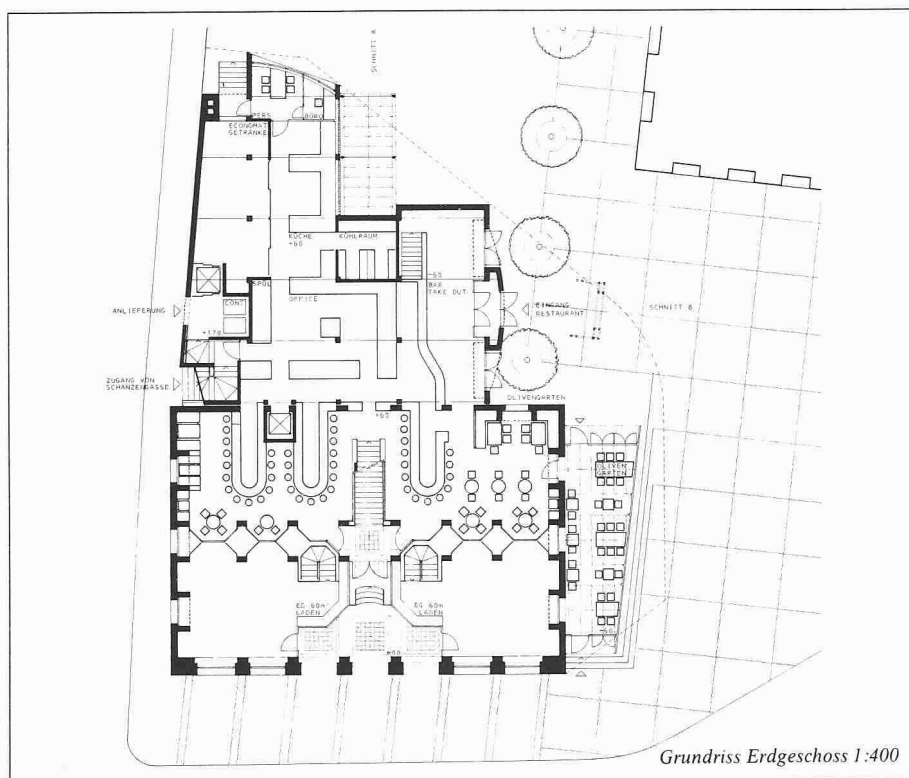
Wettbewerb Areal «Olivenbaum» am Stadelhofen in Zürich

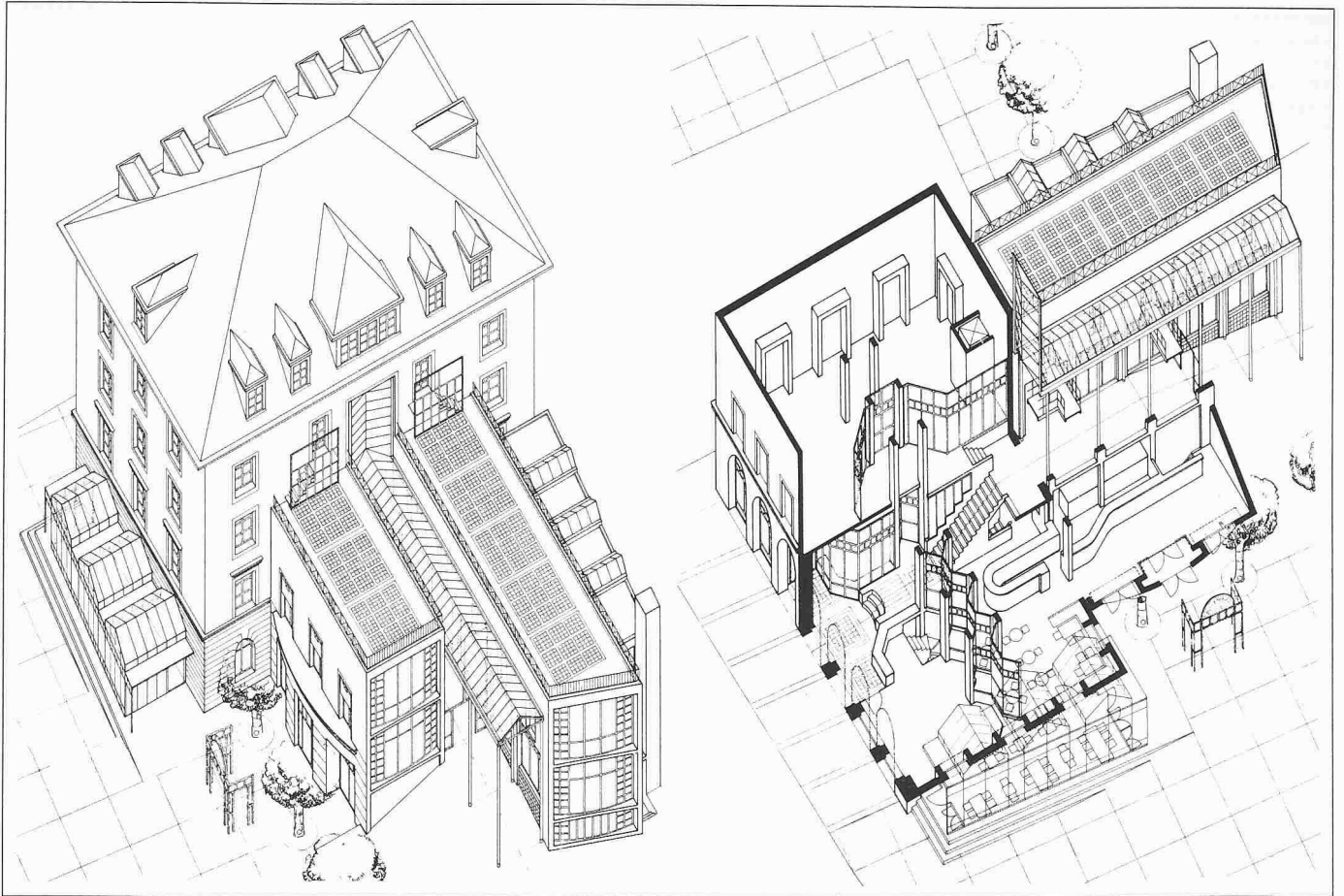
Der Zürcher Frauenverein erteilte an sechs Architekten Projektierungsaufträge für die Neugestaltung und Erweiterung der Liegenschaft «Olivenbaum» am Stadelhofen in Zürich. Nach einer ersten Stufe wurden die Architekten *Arnold Amsler*, Winterthur, und *Schwarz, Gutmann, Schüpbach* und *Gloor*, Zürich, zur Überarbeitung ihrer Entwürfe eingeladen. Nach Abschluss der zweiten Stufe empfahl die Expertenkommission einstimmig, das Projekt von *Arnold Amsler* als Grundlage für die Weiterbearbeitung zu wählen. Fachexperten waren Heinz Ronner, Zürich, Ernst Studer, Zürich, Dieter Nievergelt, städtischer Denkmalpfleger, Zürich.

Die Tatsache, dass zur Erarbeitung einer guten Lösung der Weg über ein Konkurrenzverfahren beschritten wurde, sei mit Anerkennung und Dank vermerkt. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass eine private Institution ihr Bauvorhaben auf diese Weise im Interesse der Öffentlichkeit zu optimieren trachtet, selbst wenn die allgemeinen städtebaulichen Gegebenheiten und im besonderen die auf dem Hintergrund denkmalpflegerischer Erfordernisse sich abzeichnenden gestalterischen Schwierigkeiten auf ein solches Vorgehen hinzielen. Dass der Entschluss richtig war, dürfte sich in dem sehr bemerkenswerten Ergebnis – ein Spektrum von eigenständigen, in ihrer architektonischen Haltung auffallend unterschiedlichen Entwürfen – bestätigt haben.

Im folgenden werden von den zur Überarbeitung eingeladenen Verfassern das zur Ausführung vorgeschlagene Projekt von *Arnold Amsler*, Winterthur, und das noch nicht überarbeitete Projekt von *Schwarz, Gutmann, Schüpbach* und *Gloor*, Zürich, gezeigt. Aus der ersten Stufe gelangt ausserdem das Projekt von *Ralph Bänziger* und *Claudia Bersin* zur Darstellung. Die weiteren Verfasser waren Cavadini, Haldemann und Osterwalder, Zürich, Walter Labhard, Zürich, Fritz Schwarz, Zürich. *B.O.*

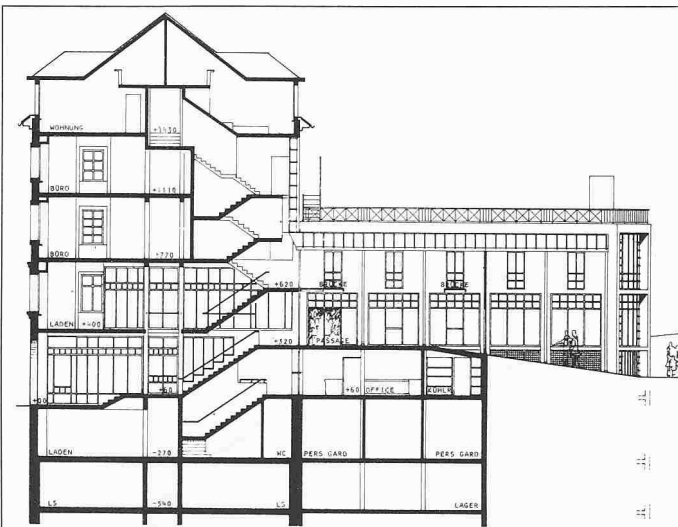
Zur Weiterbearbeitung vorgeschlagenes Projekt: *Arnold Amsler*, Winterthur





Isometrie

Isometrie



Schnitt 1:400



Schnitt 1:400



Ansicht von Südosten 1:400



Ansicht von Nordwesten 1:400

Der «Olivenbaum» ist ein klassizistisch-biedermeierlicher Baukörper mit einer klaren, streng achsialen Gliederung der Fassaden. Er gehört zusammen mit dem Bahnhof zu den wesentlichsten Begrenzungselementen des Stadelhoferplatzes. Der Stadelhoferplatz gilt zu recht als einer der schönsten Platzräume des 19. Jahrhunderts in der Stadt Zürich. Der «Olivenbaum» steht aber auch in einem räumlich-architektonischen Zusammenhang mit dem «Sonnenhof» und bildet eigentlich das Tor zur Stadelhoferstrasse.

Bei der Neugestaltung des Areals sind städtebaulich-architektonische Gesichtspunkte ebenso wie eine möglichst gute wirtschaftliche Ausnutzung zu berücksichtigen. Der schützenswerte «Olivenbaum» ist in seinem Erscheinungsbild zu erhalten. Der neu zu erstellende Anbau muss sich in das Ensemble vom Stadelhoferbahnhof, «Sonnenhof» und dem Neubau Spaltenstein an der Schanzengasse, sowie in die Grünkulisse des Promenadenhügels einfügen.

Aus den Richtlinien für die Projektierung

- Die Lage des «Olivenbaums» an hervorragender Passantenlage am Stadelhofer Bahnhof und seine Stellung als Einzelbaukörper prädestiniert ihn für ein vielfältiges Nutzungsangebot: Restaurant, Ladengeschäfte, Kunstgalerie, Büros, Wohnungen.
- Das Gebäude soll rundum so ausgebildet werden, dass es wörtlich und bildlich gesprochen

zum Eintreten einlädt. Insbesondere die heutige «Rückseite» gegen Geleise und Brücke ist mit Hinsicht auf das Bauvorhaben Spaltenstein (Projekt E. Gisel) neu zu gestalten.

- Erschliessung, Unterteilbarkeit der Nutzfläche und Lage von Sanitärräumen sollen so gewählt werden, dass sowohl möglichst grosse zusammenhängende Nutzflächen wie auch kleine autonome Mieteinheiten mit einfachen baulichen Mitteln bereitgestellt werden können. Gegenwärtig wird ein Geschoss der Liegenschaft bewohnt. Dieselbe Fläche ist auch im Umbauvorschlag für Wohnnutzung vorzusehen.

Aus dem Bericht der Expertenkommission

Zur 1. Stufe

Die Gesamtanlage ist vom Aufbau und von der Grösse der Volumen her beurteilt hervorragend in die engere und weitere Quartiersituation eingepasst, was allerdings mit einer erheblichen Minderausnutzung gegenüber dem Vergleichsobjekt erkauft wird. Auf die zu erwartende Fussgängerverkehrssituation wird in subtiler Weise eingetreten.

Zur 2. Stufe

Das Projekt bleibt bei der 2-bündigen Baustruktur im Altbau und im senkrecht dazu stehenden Annexbau. Der letztere wird in beiden Bündeln 2-geschossig ausgestattet. Dadurch entsteht gegenüber dem Projekt der 1. Stufe eine volumetrisch bessere Situation. Die Stirnfassaden der beiden Annex-

Bünde werden geöffnet, die verglaste Galerie weiter gegen den Perron vorgezogen, wodurch die gewünschte einladende Wirkung für die Bahnpassagiere erzielt wurde. Formal verbessert wurden der Restaurant-Eingang sowie die Restaurant-Veranda am Bahnhofplatz. Die Schanzengasse-seitige Durchbildung des Annexbaus wurde vereinfacht, doch lässt die Kopfausbildung mit Kamin nach wie vor zu wünschen übrig.

Die nach der Kritik am 1. Projekt erfolgte behutsame Verbesserung und die durch den Modellzusatz skizzierte Erweiterungsmöglichkeit des Annexbaus weisen auf die Stärke der baustrukturellen Grunddisposition des Vorschlages hin. Diese lässt für die in Aussicht zu nehmenden Schritte der Weiterbearbeitung die nötige Flexibilität erkennen. Die bestehenden Bauten; Stadelhofer-Bahnhof, «Olivenbaum», «Sonnenhof» und der kontrastierende Neubau von E. Gisel lassen die Frage aufkommen, ob der Anbau an den «Olivenbaum» noch zusätzlich architektonische Elemente einführen soll. Es ist dem Verfasser gelungen, mehr durch die Respektierung einer klassizistisch strengen Baustruktur, als durch die Übernahme äusserlicher Stilmerkmale eine Verwandtschaft des Annexbaus zur Baugruppe von Bahnhof und Olivenbaum aber auch zum Ensemble des Gisel'schen Projekts zu erreichen. Mit dieser eindeutigen Haltung unterstützt durch die konsequente Anwendung einer einheitlichen Architektursprache erhält der Altbau seine Solitärwirkung zurück.

Projekt Schwarz, Gutmann, Schüpbach, Gloor, Zürich

Zur 1. Stufe

Die sorgfältige, städtebauliche Quartieranalyse führt zu einem wertvollen Vorschlag bezüglich der Disposition der Bauvolumen. Es entstehen zwei gleichwertige Einzelbauten, welche in der 2. Bautiefe eine quartiertypische, räumliche Situation ergeben. Der Altbau wird dadurch allseitig freigestellt. Allerdings entsteht eine Bauabstand-Situation, welche in der vorgeschlagenen Form zwei der vier Dachgeschoss-Wohnungen unbewohnbar macht und die Nutzung der Büroflächen im Neubau und im Altbau teilweise einschränkt. Die Form des Neubauvolumens nimmt sowohl auf die Nach-

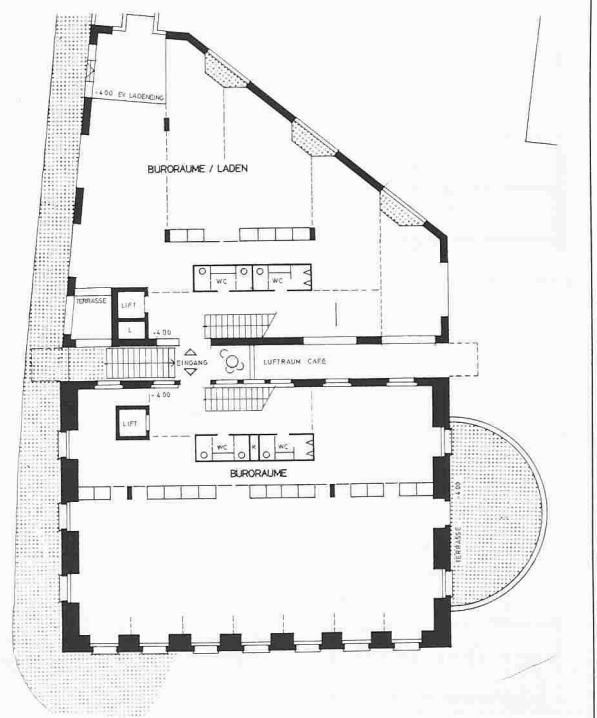
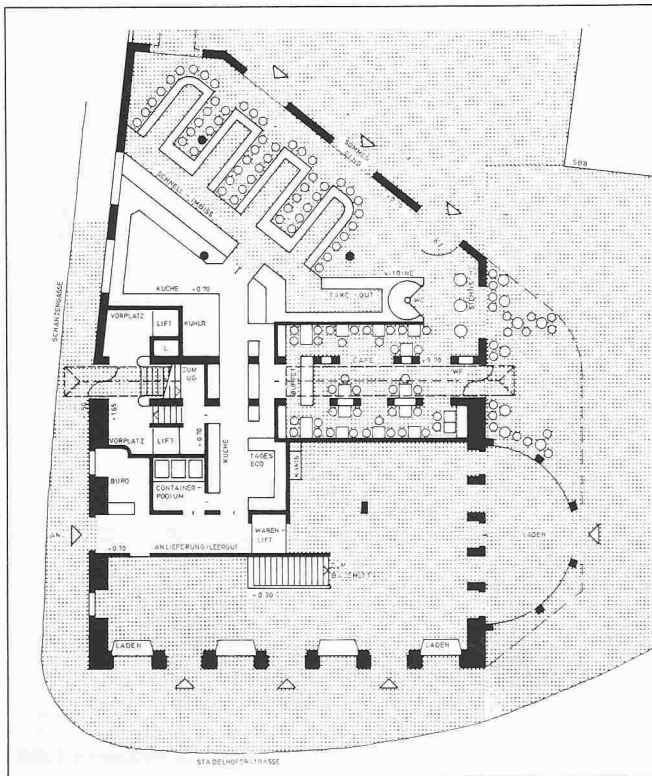
bar-Bebauung wie auch auf den Publikumverkehr des Bahnhofs optimal Bezug. Die gewählte Dachform hingegen bringt weder interessante Nutzflächen, noch stellt sie eine brauchbare Durchformulierung des städtebaulichen Konzepts dar.

Eine weitere Beeinträchtigung des städtebaulichen Ansatzes entsteht durch den eingeschossigen Glas-Zwischenbau, der weder als Passage zum Schanzengraben und Gebäudehauptzugang noch als Lösung für die vorgeschlagenen Restaurationsformen gegen den Bahnhof überzeugen kann. Die Gebäude präsentieren sich den Passanten auf einladende Art, was eine positive Auswirkung in der Wegführung in das und durch das Gebäude zur Folge hat. Die Architektursprache ist, wenn man vom Pult-

dach und Glasvorbau absieht, zurückhaltend und der allgemeinen Situation angepasst. Die zwei Treppenhäuser folgen zwangsläufig aus der städtebaulichen Prämisse und ergeben den beiden Häusern eine plausible Erschliessung der Nutzfläche.

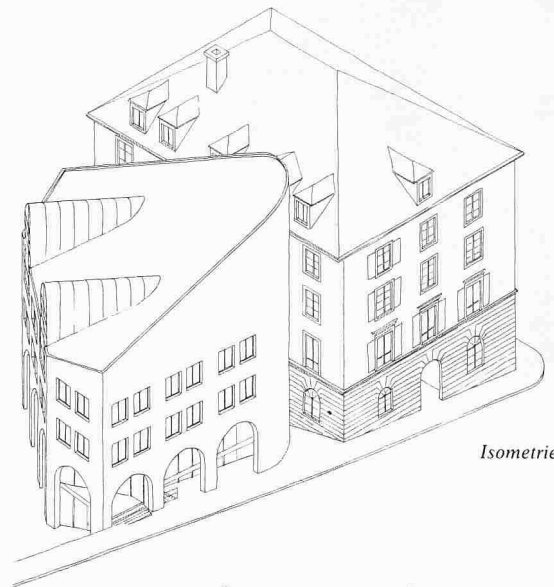
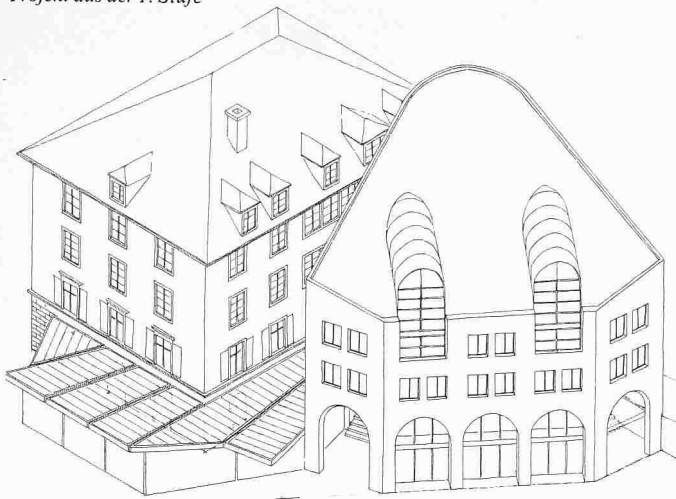
Zur 2. Stufe

Die Weiterentwicklung gegenüber dem 1. Projekt bringt eine erhebliche Verminderung der Autonomie der beiden Baukörper. Durch die Aufnahme der Baufluchten des alten Baus einerseits und der doch versuchten Eigenständigkeit des Annexbaus andererseits entsteht ein städtebaulicher und architektonischer Konflikt, der im 1. Projekt durch Eindeutigkeit klar und unmissverständlich gelöst war.



Überarbeitetes Projekt, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss 1:400

Projekt aus der 1. Stufe

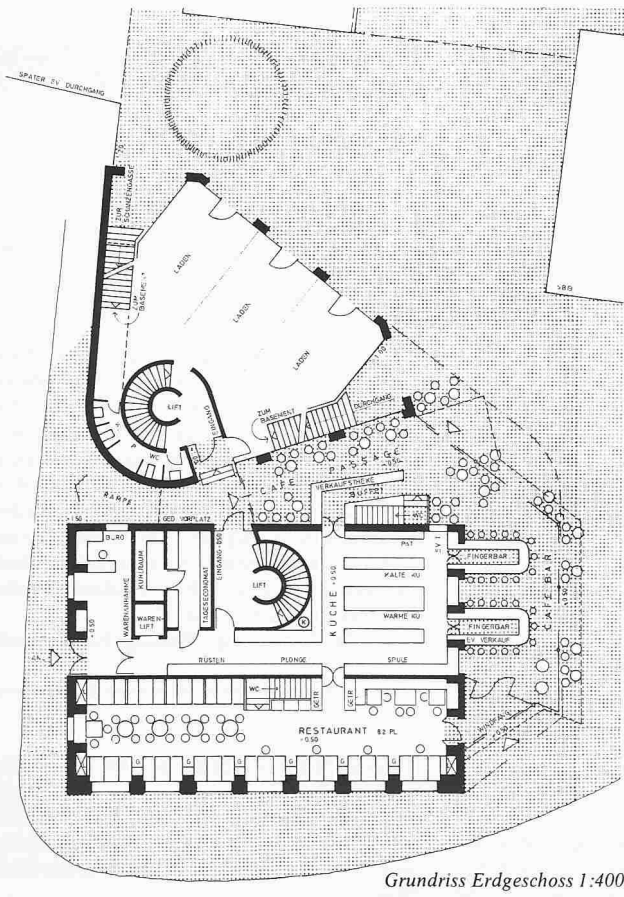


Isometrien

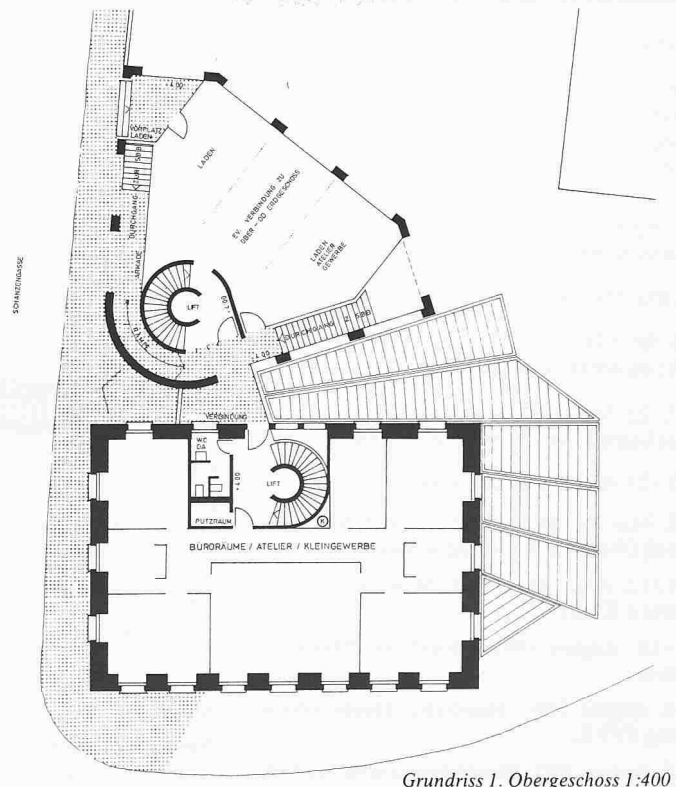


Schnitt 1:400

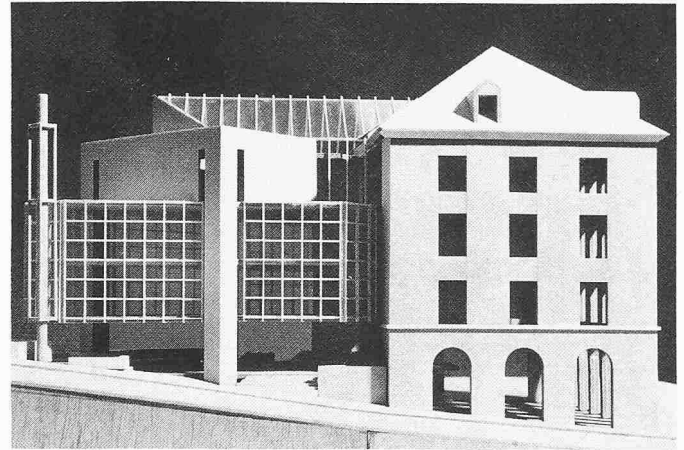
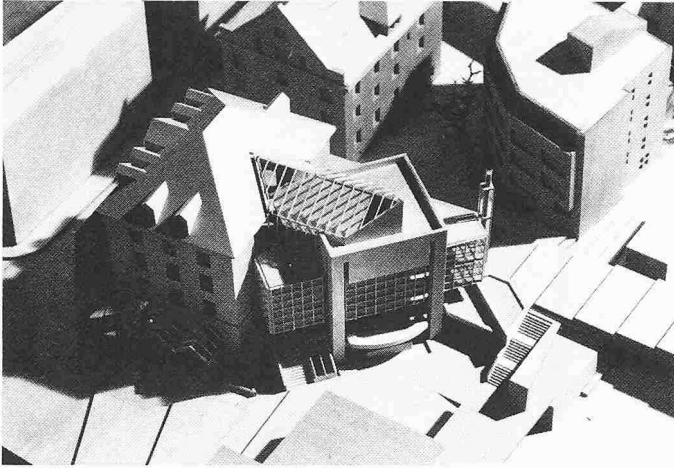
Ansicht vom Stadelhoferplatz 1:400



Grundriss Erdgeschoss 1:400



Grundriss 1. Obergeschoss 1:400



Modellaufnahme, oben rechts Teil der Überbauung Spaltenstein von Ernst Gisel, Zürich, oben links der «Sonnenhof»

Modellaufnahme von der Schanzengasse

Projekt Ralph Bänziger und Claudia Bersin, Zürich

Aus dem Bericht der Expertenkommission

Das Projekt steht im Spannungsfeld zwischen zwei extrem auseinanderliegenden Zielvorstellungen. Es soll einerseits die grösstmögliche Nutzfläche bei gleichzeitig verschiedenartigster Nutzbarkeit, andererseits die höchstmögliche architektonisch räumliche Ordnung innerhalb zweier Baukörper, von denen jeder seine Autonomie behalten soll, erreicht werden. Der Altbau wird vollständig mit einem konstruktiven System ausgefüllt, welches in einer mittleren Erschliessungszone die vielfältigsten Schaltbarkeiten zwischen den Nutzräumen des Altbaues und des Annexbaues einerseits, sowie der

linken und der rechten Hälften des Altbaues andererseits, ermöglicht. Der tektonische Aufbau des Annexvolumens beruht auf einer viersäuligen Tragkonstruktion mit 9 m Spannweite (Taburetli), an der ein zweigeschossiges Nutzraum-Volumen mit erheblichen Auskragungen von teilweise 5 m scheinbar aufgehängt ist. Der konstruktive Aufwand ist dem erreichten Nutzen nicht angemessen. Das Maximieren der Nutzfläche wird dadurch erreicht, dass ohne Rücksicht auf die bestehende Fensterteilung des Altbaus neue Geschossdecken eingezogen werden. Die Absicht, das Gebäude allseits an die bestehenden und zu erwartenden Fussgängerströme anzuschliessen, kann als weitgehendst gelungen bezeichnet werden.

Als gemeinsam Drehscheibe für den Anschluss aller Umgebungsniveaus dient eine offene Markthal-

le, welche von der Schanzengasse dirket, vom Bahnhofplatz über eine Differenztreppe von 2.20 m, von der Stadelhoferstrasse über eine Treppe im Hausinneren von 3.10 m Höhendifferenz, abgeschlossen ist. Die Tragbarkeit dieses Gedankens steht und fällt mit der Bereitschaft der Passanten, die Markthalle als Durchgang und Zugang zu benutzen. Davon ist auch der wirtschaftliche Erfolg von Restaurant und Laden im 1. OG abhängig.

Die an sich bestechende gestalterische Idee findet ihren Ausdruck in einem, die Umgebung stark dominierenden Gebilde, welches sowohl in seiner Beziehung zu den bestehenden Bauten der 2. Bautiefe der Stadelhoferstrasse, wie auch zur klassizistischen Architektur des Stadelhofer Bahnhofs massstäbliche Konflikte erzeugt.

SIA-Fachgruppen

Kultur- und Vermessungsingenieure

Die Koordinationsgruppe «Information und Weiterausbildung der Kultur- und Vermessungsingenieure» gibt folgende Veranstaltungen bekannt:

2. April 1981, Bern. A. o. Konferenz der Kantonalen Meliorationsämter.

8. Mai 1981, Hauptversammlung GF SVVK.

15./16. Mai 1981, Muttenz. Tag der offenen Tür an der HTL Muttenz

21./22. Mai 1981, Kt. St. Gallen. Konferenz der kantonalen Vermessungsämter.

22./23. Mai 1981, Baden. SIA-Tag.

28. Mai-7. Juni 1981. Reise der SIA-FKV nach Oberitalien und Jugoslawien.

11./12. Juni 1981, Genf. Meliorationsstellen-Konferenz.

9.-18. August 1981, Montreux. FIG-Kongress.

14. August 1981, Montreux. Hauptversammlung SVVK.

15. August 1981. Generalversammlung SIA-FKV.

30./31. Oktober 1981. Arbeitstagung SIA-FKV mit dem Thema: Meliorationen und Pachtland.

5. November 1981. Studientag der kantonalen Vermessungsämter.

12./13. November 1981, Tänikon: Landwirtschaftlicher Hochbau.

Weitere *Auskünfte* über Ort und Zeit erteilt die Geschäftsstelle: S. Grauwiler, dipl. Kult.-Ing. ETH, ETH-Hönggerberg, 8093 Zürich, Tel 01/377 44 11.

SIA-Sektionen

Zürich

Die Hauptversammlung findet am Mittwoch, 25. Februar 1981, um 17.15 im Zunfthaus «Zur Schmiden» Marktgasse 20, 8001 Zürich, statt. Nach dem Nachtessen (19.15 Uhr, für Angemeldete) spricht um 20.30 Uhr Dr. P. König, Swissair, zum Thema:

Erfahrungen aus einem Katastrophenhilfeeinsatz in Somalia

Aus der umkämpften Provinz Ogaden in Äthiopien hält der Flüchtlingsstrom nach Somalia unvermindert an. Das schweizerische

Zuschriften

Unbehagen an reflektierenden Fenstern

Seit Jahren beobachte ich mit Unbehagen die Anwendung von reflektierenden Fenstern. Ich möchte Ihnen darum im Zusammenhang mit dem Aufsatz von *Adolf Muschg* («Die Tücke des verbesserten Objekts, oder: wovon erleichtert uns Technik, und wozu?»), Schweizer Ingenieur und Architekt, Heft 48: 1177-1182, 1980) folgende Zuschrift bzw. *Aufruf* zukommen lassen: Ihr Architekten (und Bauherren) beschränkt Euch auf das absolute Minimum in der Anwendung von reflektierenden und undurchsichtigen Fenstern, die Gebäude zu Behausungen ohne Augen (vgl. Mensch ohne Augen) degradieren und Strassenzüge in Schluchten verwandeln aus denen man fliehen möchte! (neueres Beispiel: Neubau Elektrotechnik-Gebäude, ETH Zürich, Gloriast.)

M. Unsel, dipl. Bauing. ETH, Zürich

Katastrophenhilfskorps ist vor Jahresfrist vom UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge um Hilfe angefragt worden. Der Referent war während dreier Monate als Einsatzleiter und UNO-Koordinator in der Provinz Gedo tätig.